

## **Heinrich Bullinger Schriften**

### **Zum Werdegang des Projekts**

Dass die wichtigsten Schriften Bullingers in einer handlichen Ausgabe in heutigem Deutsch für den akademischen Lehrbetrieb zugänglich sein sollten: diese Notwendigkeit zeigte sich erstmals 1993 an einem Forschungsgespräch über Bullinger, das vom Zwingliverein und vom Institut für Schweizerische Reformationgeschichte der Universität Zürich einberufen worden war. Damals stand der Abschluss der vierbändigen deutschsprachigen Ausgabe von Huldrych Zwinglis Schriften bevor (1995 im Theologischen Verlag Zürich erschienen), und man dachte daran, das neue Vorhaben als „Anschlussprojekt“ zügig zu verwirklichen. Allerdings stellten sich dem vorderhand viele Hindernisse entgegen. Zudem sollten sich den beiden Institutionen bald andere Aufgaben stellen, welche alle Aufmerksamkeit und Arbeitskraft beanspruchten, so dass dieses Vorhaben zurückgestellt werden musste. Aber fünf Jahre später griff der damals neue Institutsleiter, Prof. Dr. Emidio Campi, auf die bereits geleisteten Vorarbeiten zurück und trat mit dem Vorschlag an den Zwingliverein heran, die geplante Ausgabe nunmehr in Angriff zu nehmen. Dessen Vorstand machte sich den Vorschlag zu eigen und übertrug Campi formell die Leitung des Projektes.

Im August 1999 wurde eine Arbeitsgruppe gebildet mit dem Auftrag, das Unternehmen in Gang zu bringen, zu begleiten und für dessen Finanzierung besorgt zu sein; sie widmete sich ihrer Leitungs- und Koordinationsaufgabe in insgesamt dreißig Sitzungen. Außer den drei Herausgebern und dem damaligen Präsidenten des Zwinglivereins, Pfr. Dr. Hans Stickelberger, gehörten ihr die Germanistin Dr. Ruth Jörg, der Historiker Dr. Hans Ulrich Bächtold sowie der Theologe PD Dr. Peter Opitz an. Ihnen schlossen sich im Hinblick auf finanzielle und verlegerische Fragen an: Barbara Kobel (Zwingliverein), Esther Schweizer (Institut für Schweizerische Reformationgeschichte), Dr. Niklaus Peter und später Marianne Stauffacher (Theologischer Verlag). Nach dem Hinschied von Pfr. Stickelberger (2004) nahm dessen Nachfolger als Präsident des Zwinglivereins, Dr. Matthias Senn, in der Arbeitsgruppe Einsitz.

Die Arbeitsgruppe unternahm sogleich die notwendigen Schritte zur Verwirklichung des Editionsprojekts. Sie entwarf die Leitlinien für die Aufnahme der Texte und stellte die Darstellungsregeln auf. Ziel war die Bereitstellung wissenschaftlich verantworteter Übersetzungen vollständiger Schriften. Für jeden Text sollten in einer Einleitung Inhalt, Entstehungsumstände und geschichtliche Wirkung aufgezeigt werden. In Fußnoten sollten die Zitate nachgewiesen und soweit nötig knappe Sacherläuterungen geboten werden.

Zur Koordination des Unternehmens im engeren Sinne, zur Kontrolle und Vereinheitlichung der Übersetzungen sowie zur Bereitstellung der Zitatnachweise und der theologischen, historischen

und sprachlichen Erläuterungen wurde umgehend eine eigene Arbeitsstelle eingerichtet. Hierfür konnte der Altgermanist Dr. Detlef Roth gewonnen werden, der sich durch seine bisherige Forschungsarbeit in lateinischer und deutscher Editionsphilologie empfahl, und der diese Arbeit trotz seinem Ruf an die Universität Hamburg (Sommer 2003) bis zur Endredaktion auf das gewissenhafteste erledigte. Die Übersetzungen aller lateinischen Texte unterzog Prof. Dr. Peter Stotz einer eingehenden sprachlichen Überprüfung und, soweit nötig, einer Überarbeitung.

Anfänglich waren fünfzehn Übersetzerinnen und Übersetzer an der Arbeit: neun für die neuhochdeutschen Texte, sechs für die lateinischen. Zwei Seminare dienten dazu, den Beteiligten die wichtigsten Richtlinien für das Übersetzen und die formale Einrichtung der Texte zu vermitteln. Der große Umfang der Ausgabe sowie die Komplexität der wissenschaftlichen Übersetzungsarbeit und Kommentierung führte dazu, dass die Anzahl der Mitarbeitenden im Verlaufe der ersten drei Jahre auf neunundzwanzig anstieg. Die Qualitätssicherung der Übersetzungen wurde durch ein mehrstufiges Korrekturverfahren gewährleistet, bei dem unterschiedliche Fachkompetenzen zum Zuge kamen. Und da Bullinger stets mit einer großen Zahl von Quellen arbeitet, gestaltete sich der Nachweis der Zitate höchst aufwendig. Diese Umstände hatten zur Folge, dass die Arbeit an den 'Schriften' den ursprünglich gesetzten Zeitrahmen deutlich sprengte.

Es bleibt zu hoffen, dass diese Übersetzungen von Bullingers Schriften nicht nur wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, sondern auch eine anregende Lektüre erlauben und die Benutzerinnen und Benutzer dafür gewinnen können, sich mit diesem wichtigen Reformator, Schriftsteller und Historiker des 16. Jahrhunderts näher zu beschäftigen.